

A person wearing a patterned blanket stands on a sandy beach at night, next to a small campfire. The background is a dense forest of tall trees. The scene is dimly lit, with the fire providing the main source of light. The overall mood is quiet and contemplative.

Im Land der Totem

TEXT

Noah Cohen

FOTOS

Marcus Paladino

Gwaliga Hart lebt und surft auf Haida Gwaii, einer Inselgruppe vor Kanadas Westküste. Er ist Teil der indigenen Bevölkerung der Haida und er nimmt uns in dieser Geschichte mit auf die Suche nach menschenleeren Spots und der eigenen Identität.



Gwaliga Hart steht auf der windgeschützten Seite einer großen Sanddüne und schaut hinaus auf den Nordpazifik. Die Wellen sind recht klein und es stürmt so stark, dass der Sand im hohen Bogen von der Düne gen Meer fliegt. Doch immerhin kommt der Wind von der richtigen Seite. Es ist feinsten Offshore und die Entscheidung somit schnell gefällt. Gwaliga kämpft sich gegen den Wind zurück zu seinem Pick-up, kramt den Neo von der Ladefläche und zwingt sich hastig hinein.

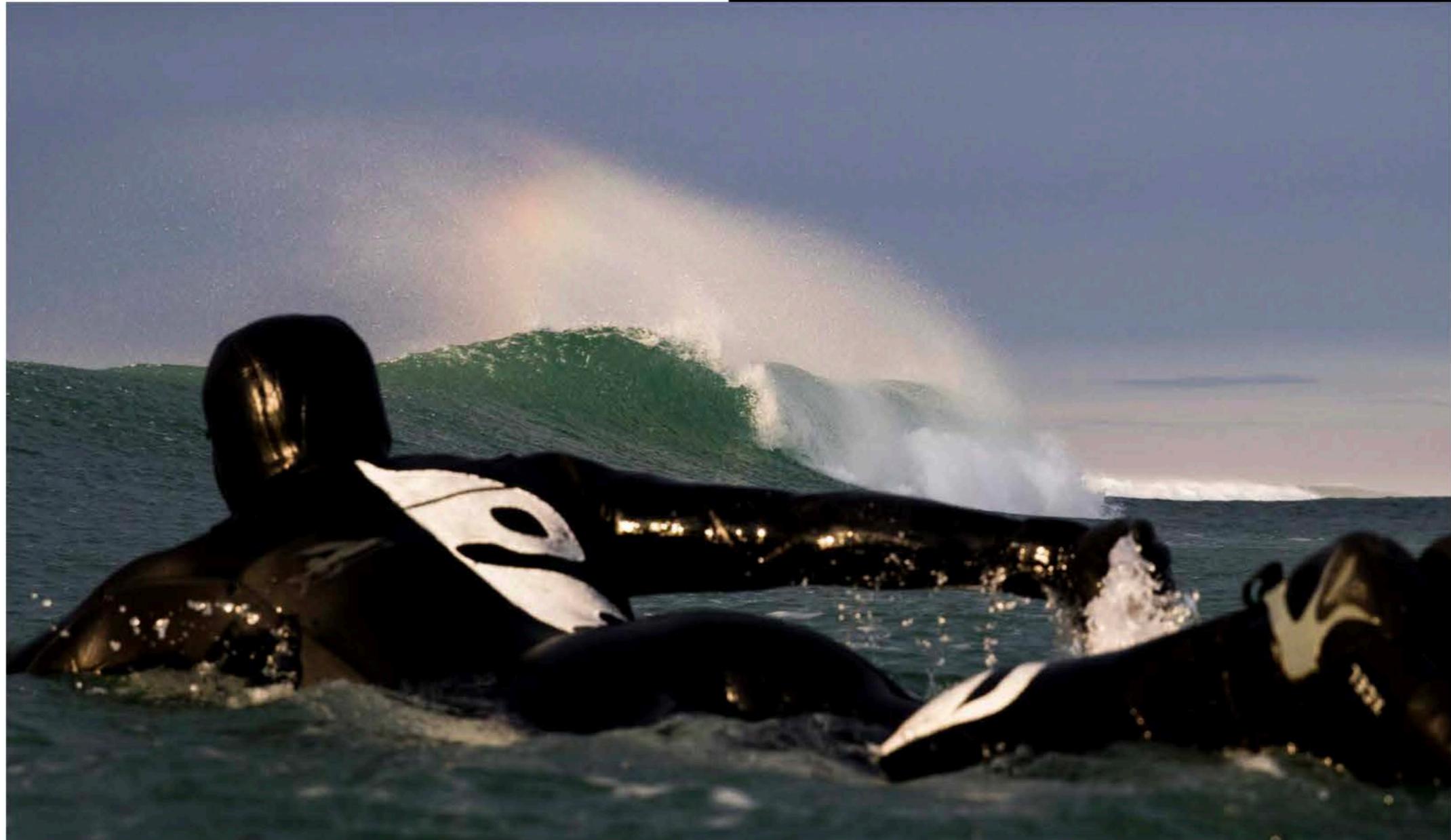
Zwei Strände verlaufen für mehrere Kilometer parallel zueinander und bilden eine superschmale, nach Norden ausgerichtete Landzunge im Nordosten von Graham Island. Nur das vertrocknete Dünengras hält diese Landzunge noch zusammen und wehrt sich tapfer gegen die ständigen Angriffe der heftigen Stürme und der brutalen Wellen. Das Wetter kann hier unerbittlich sein, Alaska ist nicht mehr weit.

Gwaliga verbrachte seine Jugend auf der abgeschiedenen Inselwelt und surft seit seiner Kindheit an diesen Stränden. Kaum einer kennt die unzähligen Spots besser als er, obwohl auch er noch lange nicht alle Buchten auf Surfbares ausgecheckt hat. Er ist so etwas wie ein Pate der Haida Gwaii Surf Community.

Haida Gwaii (oder Xaayda Gwaay in Haida-Sprache) besteht aus über 200 Inseln und ist eine Inselgruppe vor der Nordwestküste der kanadischen Provinz British Columbia. Die meisten der kleinen Inseln sind unbewohnte Wildnis, Heimat von Seeadlern, Bären, Luchsen und im Meer Wale, Delfine und einer Menge Lachs. Die beiden Hauptinseln sind Graham Island (Küis Gwaay) im Norden und Moresby Island (Gwaay Haanas) im Süden und mit knapp 5.000 Einwohnern, von denen knapp die Hälfte zu den Haida zählen, bleibt viel Platz auf den knapp 10.000 Insel-Quadratkilometern. Die Westseite der Inseln wird seit Jahrmillionen vom mächtigen Pazifik beackert, was zu einer zerklüfteten und unzugänglichen Küstenlinie geführt hat.

An die meisten Buchten der Westküste kommt man über den Landweg nicht ran, das Boot ist oft die einzige Möglichkeit. Da aber bei Swell Bootsfahrten extrem gefährlich und ungemütlich sind, ist Haida Gwaii vom klassischen Tourismus und von wellen- hungrigen Surfern weitgehend verschont geblieben.





”

**An die meisten Buchten der Westküste
kommt man über den Landweg nicht ran,
das Boot ist oft die einzige Möglichkeit.**

“

”
**Die Inseln wirken manchmal so,
 als wäre man in eine Zeit-
 maschine gestiegen. An jeder
 Ecke trifft man auf die Geschichte
 der Einheimischen.**
 “



Gwaliga hat es endlich in den Neo geschafft. Darauf zu sehen ist ein Motiv seiner Haida-Zugehörigkeit. Über 600 First-Nations-Völker gibt es in Kanada, die Haida haben sich vor Tausenden von Jahren auf diesen Inseln angesiedelt. „Ich habe den Neo so bemalt. Es soll die Haut eines Wasco darstellen, eines übernatürlichen Wesens“, sagt er. „Wenn man sich die Haut eines solchen Wesens überzieht, bekommt man dessen Kraft übertragen und kann Außergewöhnliches leisten. Wir haben viele solcher Mythen und Geschichten, in denen verschiedene Wesen oder Übernatürliches vorkommen. Mit den Zeichnungen will ich meine Identität und den Respekt gegenüber den Wesen und meiner Kultur zeigen.“ Gwaliga reibt noch schnell etwas Wachs auf sein Board und läuft über den Strand zum Wasser runter. Einige schöne Offshore-Peaks und ein einsamer Line-up warten auf ihn.

Gwaliga geht nicht nur beim Design seiner Neoprenanzüge künstlerisch ans Werk, er ist auch bekannt

für die Holzsurfboards, die er herstellt. Das Kunsthandwerk liegt in seinen Genen. Die Haida sind bekannt für ihre Kunst, Schnitzereien und Holzarbeiten und blicken auf eine lange Vergangenheit als Seefahrer zurück. Sie bauten große ozeantaugliche Kanus, die aus einer einzigen riesigen Zeder geschnitzt wurden, mit denen sie bis zu 50, 60 Leute pro Kanu die Pazifikküste hinauf und hinunter transportieren konnten. Diese Skills und Traditionen haben sie über viele Generationen weitergereicht und erhalten, sodass auch heute noch viele Haida wie Gwaliga die Geschichte ihrer Vorfahren leben und das Handwerk beherrschen.

Die Inseln wirken manchmal so, als wäre man in eine Zeitmaschine gestiegen. An jeder Ecke trifft man auf die Geschichte der Einheimischen. Riesige Totems stehen am Wegesrand und in den wenigen Siedlungen. In den Regenwäldern findet man Überreste alter, vom Moos und Farn fast komplett zugewuchert Kanus. Eine gewisse Mystik liegt über den Inseln,





besonders wenn es mal wieder regnet und man durch die endlosen, alten Wälder läuft. Wenn die Krähen über einem krächzen und ansonsten nichts außer dem Wind und dem Prasseln des Regens zu hören ist. Dass diese natürliche Schönheit der Inseln noch immer existiert, ist jedoch keine Selbstverständlichkeit. Das ist etwas, für das die Haida-Leute lange und hart gekämpft und gearbeitet haben.

Im letzten Licht der untergehenden Sonne paddelt Gwaliga noch eine Welle an und surft sie bis an den Strand. Er läuft müde, aber glücklich zurück zu seinem Pick-up. Die Neopren-Wasco-Haut wird gegen wärmere und trockenere Klamotten getauscht.

„Es ist wichtig, die Bedeutung zu verstehen, warum die Dinge hier so sind, wie sie sind“, erzählt er mit vor Kälte zitternden Lippen und Salzwasser, das

aus seiner Nase tropft. „Es ist leicht, die unberührte Natur und Schönheit von Haida Gwaii als selbstverständlich zu erachten. Wir aber mussten unsere Kulturlandschaft, in der wir seit Jahrtausenden leben, immer wieder vor Raubbau und Zerstörung beschützen. Es ist kein Zufall, dass wir auf Haida Gwaii riesige, unberührte Naturschutzgebiete haben, die nicht durch industrielle Praktiken und den Ansturm und die Ausbeutung von externen kapitalistischen Unternehmen ruiniert wurden!“

Während er das erzählt, sitzt er auf der Klappe seiner Ladefläche und rubbelt sich die Haare trocken. Der Offshore lässt weiterhin die langen Dünengräser im Wind hin und her tanzen. Gwaliga ist stolz auf seine Herkunft und wird alles dafür tun, damit sein Land so bleibt, wie es ist.



”
**Es ist leicht, die unberührte Natur
und Schönheit von Haida Gwaii
als selbstverständlich zu erachten.
Wir aber mussten unsere Kultur-
landschaft, in der wir seit Jahrtausenden
leben, immer wieder vor Raubbau
und Zerstörung beschützen.**
“